

denkraum

Magazin der AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth

Ausgabe Winter 2021



kostenlos

**AM
01.12.
IST
WELT-
AIDS-
TAG!**

POSITIV ZUSAMMEN LEBEN.
WELT-AIDS-TAG.DE

Rückblick CSD 2021

Pride Weeks & CSD in Nürnberg und Erlangen

Welt-Aids-Tag 2021

Anders als du denkst

Sexpositivität!?

Sexualberatung, Pornos, Sexarbeit, Dschungel der Lüste

Sexpositivität

Anders als du denkst...

„Leben mit HIV – anders als du denkst“ heißt die Kampagne zum diesjährigen Welt-Aids-Tag. Menschen mit HIV ermöglichen dabei einen realistischen Blick auf ihren Alltag mit dem Virus und es zeigt sich, dass die HIV-Infektion im Laufe der Zeit meist nur noch eine kleine Nebenrolle spielt. Wer im persönlichen Umfeld keine Menschen mit HIV kennt, malt sich das Leben nach der HIV-Diagnose dagegen oft in den düstersten Farben aus und manche vermeiden deshalb sogar den HIV-Test, weil sie sich ein gutes Leben mit HIV überhaupt nicht vorstellen können.

Anders als viele denken ist auch die Haltung der Aidshilfen zum Thema Sex. Manche sehen in uns so etwas wie eine weltliche Instanz, die mit Safer-Sex-Regeln vorschreibt, wie Sexualität gelebt werden soll und man fühlt sich als Berater bisweilen in die Rolle eines Priesters gedrängt, der dem reuigen Sünder, der unsafe Sex praktiziert hat, die Beichte abnehmen soll. Dabei war es von Beginn an das Anliegen der Aidshilfen, eigenverantwortliche selbstbestimmte lustvolle Sexualität trotz der damals noch tödlichen Bedrohung durch das Virus zu verteidigen. Vor allem ging es auch immer darum, Menschen mit HIV nicht sexuell auszuschließen oder ihnen allein die Verantwortung aufzubürden.

Und da muss ich doch noch mal auf das leidige Thema Corona kommen. Ich bin geimpft und würde die Corona-Impfung auch jederzeit empfehlen, aber dass mit 2G-Regelungen Menschen, die das anders sehen von öffentlichen Einrichtungen ausgeschlossen werden, finde ich falsch. Nachdem alle ein Impfangebot haben, wird es höchste Zeit, bei Covid-19 wie bei anderen Lebensrisiken wieder zum Prinzip der Eigenverantwortung zurückzukehren und alle Maßnahmen zu beenden.



Manfred Schmidt
Fachvorstand

Manfred Schmidt

Sie finden unsere Arbeit gut und unterstützenswert?

Sie haben keine Zeit, aber Geld? – Dann spenden Sie!

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE94 7002 0500 0007 8920 00

Sie haben kein Geld, aber Zeit? – Dann werden Sie ehrenamtlich aktiv!

Ob Präventionsteam, Öffentlichkeitsgruppe oder Betreuergruppe – Für Sie finden wir einen geeigneten Platz!

Weitere Infos unter Tel. 0911 230 903 5 oder auf

unserer Webseite www.aidshilfe-nuernberg.de

Engagieren Sie sich!



Herausgeberin
AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V.
Entengasse 2, 90402 Nürnberg
E-Mail: info@aidshilfe-nuernberg.de
Tel.: 0911-230 90 35

Redaktion
Vanessa Paprotka, René Scheuermann,
Martin Tröbs, Manfred Schmidt (v.i.S.d.P.)

Layout, Satz
Kommunikationsdesign
Ulrich Matz, Nürnberg

Anzeigen
Alexander Köch
Vanessa Paprotka
Tel.: 0911-230 90 336
denkraum@aidshilfe-nuernberg.de
Bitte fordern Sie die aktuelle Anzeigenpreisliste an.

Das Magazin **denkraum** erscheint zweimal im Jahr mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren. Es wird kostenlos in der Region verteilt und ist auch online erhältlich. Redaktions- und Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 10.05.2022

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

In unserem **denkraum**-Magazin bemühen wir uns um eine gendergerechte und inklusive Sprache.

Inhalt

Welt-Aids-Tag 2021	S. 4
News & Tipps	S. 5-7
Schwerpunktthema „Sexpositivität“	S. 8-20
„Sexpositivität“?	S. 8, 9
Sexarbeit	S. 10-13
Aufklärung	S. 14, 15
Feministische Pornos	S. 16-18
Sexualberatung	S. 18, 19
Sozialisation	S. 20
Szene	S. 22-25
Beratung & Betreuung	S. 26
Restaurant Estragon & Tagungszentrum	S. 27



Roald Sokolovskis
Geschäftsführender
Vorstand



Sarah Bittigkoffer
Verwaltung, Spender- &
Mitgliederbetreuung



Vanessa Paprotka
Marketing &
Öffentlichkeitsarbeit



Kuratoriumsmitglieder
Torben Schultes, Lissy Gundel,
Lothar Zimmermann
Reiner Sikora, Walter Dietz

News, Termine & Tipps

Schmeckt anders als du denkst – ist anders als du denkst

Bereits im letzten Jahr starteten wir zur Kampagne #wissenverdoppeln eine regionale Version mit dem Motto „Allmächt – Edzerdla wasd es – HIV ist unter Therapie nicht übertragbar“. Auch in diesem Jahr wird es eine regionale Kampagne zu „Leben mit HIV – anders als du denkst“ geben. Dazu haben wir uns mit der regionalen Bäckerei „Hildes Backwut“ zusammengeschlossen und gemeinsam an der Umsetzung gearbeitet. Die Idee: Wie können wir geschmacklich diese Botschaft an die Menschen heranbringen? Die Lösung: Wir verteilen Spitzbuben, die anders schmecken, als du denkst. Genaueres wird natürlich noch nicht verraten. Wir möchten mit dieser geschmacklichen Brücke leichter mit den Menschen ins Gespräch kommen und ihnen davon berichten, dass Menschen mit HIV ein ganz normales Leben führen und zwar nicht mit HIV in der Hauptrolle, sondern mit den ganz alltäglichen Herausforderungen.

**AM
01.12.
IST
WELT-
AIDS-
TAG!**

**POSITIV ZUSAMMEN LEBEN.
WELT-AIDS-TAG.DE**

Gottesdienst und Gedenkveranstaltung am 1. Dezember

Gemeinsam mit der Aidsberatung Mittelfranken findet am 1. Dezember um 18 Uhr in der St. Jakobskirche in Nürnberg ein Gottesdienst zum Thema „Freiheit“ statt. Nach dem Gottesdienst geht es um 19 Uhr auf dem Jakobsplatz am Denkraum weiter. Dort laden



wir alle zu einer Gedenkveranstaltung ein. Auch hier möchten wir zusammen zum Thema „Freiheit“ gedenken und lassen mit musikalischer Beilage Klient*innen zu Wort kommen.

Im Anschluss lädt die Aidshilfe alle zu einer nachträglichen Zusammenkunft in die Jakobsstraße 1, 2. Stock ein. Für das aufwärmende leibliche Wohl sorgt das Estragon.

Rund um den Welt-Aids-Tag

Zum Welt-Aids-Tag werden wir mit Ständen in den Innenstädten in Nürnberg, Erlangen und Fürth vertreten sein. Wir verteilen zur aktuellen Kampagne die Spitzbuben, veranstalten eine Tombola und stehen natürlich für Fragen zur Verfügung. Außerdem haben wir regionale Politiker*innen und Unterstützer*innen eingeladen, uns bei unserer Spendensammelaktion zu unterstützen. Bereits zugesagt haben die Oberbürgermeister von Erlangen und Nürnberg.

- Infostand in **Fürth**
Neue Mitte / Rudolf-Breitscheid-Straße 11
27. November von 10 Uhr bis 16 Uhr
- Hütte in der Pfannenschmiedsgasse in **Nürnberg**
30. November bis 02. Dezember von 10 Uhr bis 20 Uhr
- **Erlanger** Waldweihnacht in der Ehrenamtshütte
06. Dezember bis 07. Dezember von 10 Uhr bis 21 Uhr

Nicole, 30
Studentin

„Mein Problem ist Prüfungsstress – nicht HIV.“
Leben mit HIV. Anders als du denkst.

Positive Stimmen 2.0

Ergebnisse, Forderungen und Handlungsempfehlungen

Für Positive Stimmen 2.0, der deutschen Umsetzung des internationalen „People Living with HIV Stigma Index“ nahmen knapp 500 Menschen mit HIV an Peer-to-Peer Interviews teil. Außerdem haben knapp 1.000 HIV-positive Menschen an einer Online-Fragebogenaktion teilgenommen, in dem sie über ihre Diskriminierungserfahrungen und die persönlichen Folgen abgefragt wurden.

Fazit: Mit HIV kann ein gutes Leben geführt werden, medizinisch gesehen. Gesellschaftlich gesehen, muss noch einiges getan werden. Denn die Lebensqualität wird heutzutage hauptsächlich durch Vorurteile und Diskriminierung eingeschränkt.

„Menschen mit HIV können heute leben, lieben und arbeiten wie alle anderen. Schwerer als die gesundheitlichen Folgen der HIV-Infektion wiegen für viele die sozialen Folgen. Ein Großteil der Befragten unserer Studie ist im Alltag weiterhin mit Diskriminierung, Ausgrenzung und Abwertung konfrontiert. Die gesellschaftliche Entwicklung ist langsamer als die medizinische.“

Matthias Kuske, Projektkoordinator bei der DAH

„Unsere Untersuchung zeigt klar, dass HIV in unserer Gesellschaft weiterhin mit einem Stigma verbunden ist. Wir brauchen weiterhin Aufklärung der Bevölkerung zu den positiven Folgen der HIV-Therapie sowie eine mediale Verbreitung vorurteilsfreier Erzählungen vom Leben mit HIV.“

Dr. Janine Dieckmann, wissenschaftliche Projektleiterin beim IDZ.



9 von 10

„Ich lebe gut mit meiner HIV-Infektion“



3 von 4

„In vielen Bereichen meines Lebens weiß niemand, dass ich HIV-positiv bin“



1 von 2

„Vorurteile gegenüber Menschen mit HIV beeinträchtigen mein Leben“



1 von 2

„Generell ist es mit der Zeit für mich einfacher geworden, meinen HIV-Status offenzulegen“



1 von 4

„Ich fühle mich schuldig, dass ich HIV-positiv bin“ und/oder „Ich schäme mich, dass ich HIV-positiv bin“



1 von 3

„Ich habe Angst, jemanden beim Sex anzustecken“



6 von 10

„Ich habe in den letzten 12 Monaten im Gesundheitswesen mindestens eine negative Erfahrung aufgrund des HIV-Status gemacht“



4 von 10

„HIV hat mein sexuelles Bewusstsein gestärkt“



1 von 4

„Im Gesundheitswesen lege ich meinen HIV-Status normalerweise nicht offen“



6 von 10

„Ich erlebe Diskriminierung zusätzlich aufgrund weiterer Merkmale als HIV“

Quelle: positive stimmen 2.0 | Mit HIV leben, Diskriminierung abbauen

Mitarbeitendenfest 2021

Alle zwei Jahre laden wir unsere ehren- und hauptamtlichen Kolleg*innen zum Gutmann am Dutzendteich zum Mitarbeitendenfest ein. Geplant war das Fest bereits im letzten Jahr, doch das konnte leider nicht stattfinden. Dieses Jahr war es dann endlich soweit. Gemeinsam mit den Kolleg*innen und deren Familien saßen wir bis in den späten Abend hinein mit einem herrlich herbstlichen Blick auf den Dutzendteich auf der Dachterrasse. Verwöhnt mit allerlei Leckereien ließen wir es uns an diesem sonnigen Herbsttag gut gehen und freuten uns, dass es endlich wieder möglich war und wir auch viele Kolleg*innen wieder sehen konnten.



Schritt für Schritt in die digitale Welt

Kostenlose Workshops zur digitalen Teilhabe für Menschen mit besonderen Bedürfnissen

Wer keinen Computer zu Hause hat, sich keinen Internetzugang leisten kann oder nie gelernt hat, eine E-Mail zu schreiben verliert in der digitalen Welt schnell den Anschluss. Das wurde in den Lockdown-Monaten deutlich sichtbar. Mit finanzieller Unterstützung der Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern können wir seit 24.10.2021 Klient*innen der AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V. und Fliederlich e.V. – Queeres Zentrum Nürnberg die kostenlosen Workshops „EDV-Grundlagen“, „Kommunikation im Internet“ und „Sicher im Internet“ anbieten.

Bei den lebensweltorientierten Workshops steht eine individuelle Betreuung der Klient*innen im Vordergrund. Dabei werden die besonderen Lebensumstände und Bedürfnisse auf Augenhöhe und vorurteilsfrei berücksichtigt. Durch den Wissenstransfer können die Klient*innen in der Folge leichter



an weiteren digitalen Angeboten teilnehmen. Gehalten werden die Kurse von unseren ehrenamtlichen Mitarbeitenden Markus, Eva und Carsten.

Für diese Workshops haben wir von der Zukunftsstiftung Ehrenamt Bayern 4.500 Euro erhalten. Die Vereine selbst steuerten noch 500 Euro bei. Für insgesamt 5.000 Euro konnten wir die dafür notwendige Technik anschaffen. Das Projekt ist befristet bis zum 31.08.2022. Verantwortlich für die Koordination und Organisation sind Vanessa Paprotka und René Scheuermann.



Anzeige



Respekt



Vielfalt



Weitsicht



Teilhabe



Verantwortung



Vorsorge

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns ein für das, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

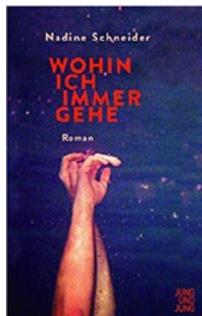
Mehr auf [sparkasse.de/mehralsgeld](https://www.sparkasse.de/mehralsgeld)



Sparkasse Fürth
Sparkasse Nürnberg

Medientipps

→ **Nadine Schneider**
„Wohin ich immer gehe,“
Jung & Jung Verlag, 22 EURO



Herbst ist Lesezeit, daran besteht kein Zweifel, für viele Leser*Innen gilt das auch heutzutage noch. Der Nobelpreis für Literatur wird verliehen und auch in diesem Jahr erscheinen in Hinblick auf Weihnachten wieder sehr interessante Bücher. Dass viele LiteraturkritikerInnen den neuen Preisträger nicht kannten, ist ja eigentlich nicht weiter schlimm, die Reaktion derer spricht aber Bände. Frei nach dem Motto „Wenn wir ihn nicht kennen, kann er einfach nicht gut sein“ wird bewiesen, wie eurozentristisch oder westlich geprägt unsere Kultur doch eigentlich ist. Über den Tellerrand schauen hat noch niemandem geschadet. Apropos Tellerrand, das Nichtbeachten von anderen Kulturen beginnt ja schon in Europa.

Das Buch das ich heute vorstellen will, ist ein Sonderfall in jeglicher Hinsicht. Zum einen ist die Autorin Nadine Schneider 1990 in Nürnberg geboren, zum anderen hat sie ihre Wurzeln in Rumänien, ihre Eltern kamen in den 80er Jahren nach Deutschland bzw. Nürnberg.

Gekonnt schickt die Autorin ihren Hauptdarsteller Johannes auf eine Reise in die Vergangenheit. Auf verschiedenen Zeitebenen, angefangen von der Flucht aus Rumänien in den 80er Jahren, von seinem Leben in Nürnberg, bis sein Vater in den 90er Jahren stirbt und er zum ersten Mal seit der Flucht zum Begräbnis zurückkehrt in sein kleines Dorf irgendwo im Banat.

Die Idee zur Flucht hatte Daniel, aber Johannes schwimmt allein nachts durch die Donau ans andere Ufer nach Jugoslawien. Im Fortgang der Geschichte erfahren wir, warum Daniel, der Johannes auch das Schwimmen beigebracht hat, nicht dabei ist.

Dabei ist die Flucht Johannes' nicht ausschließlich politisch motiviert, er flieht vielmehr vor seiner Familie. Vor seinem trinkenden Vater, vor seiner überforderten Mutter, vor der Sprachlosigkeit in dieser Familie. Er flieht vor der Sprachlosigkeit angesichts des Selbst-

mordes seines älteren Bruders, ein Ereignis, das von der ganzen Familie nie mit auch nur einem Wort erwähnt wird. Und natürlich flieht er vor seinen eigenen Gefühlen, vor seinen Gefühlen für Daniel.

Was kann er auch tun, wenn er seine Liebe nicht mal benennen kann, er kein Wort kennt für seine Liebe zu Daniel? Die Kunst der Autorin besteht darin, diese Atmosphäre der Verunsicherung, das Erstaunt-Sein, dieses Nichtwissen was passiert, sehr schön einzufangen und zu beschreiben.

Eine Szene im Buch verdeutlicht das sehr anschaulich. Auf einer großen Hochzeit schrumpft die Autorin wie in einem Zoom die komplette Hochzeitsgesellschaft ein, nur um die zwei alleine am Tisch sitzend quasi plastisch heraustreten zu lassen, laute Musik und Gespräche, das gebratene Schwein das sich am Spieß dreht, alles verblasst, die hervortretenden Adern an Daniels Arm sind für Johannes viel bedeutsamer.

Selbst in Deutschland – Nürnberg – findet er keine Worte für seine Gefühle, der Sprachlosigkeit seiner Familie konnte er nicht entfliehen, er hat sie quasi geerbt. Seine Kollegin Giulia ist verliebt in ihn, er flüchtet sich in Allgemeinplätze. Er will ihr von seinen Gefühlen berichten, wenn er vom Begräbnis zurückkommt. Die Autorin schafft es beide Spannungsbögen zu halten – was ist damals mit Daniel passiert und wird er Giulia seine Gefühlswelt offenlegen?

Ein schmales Buch, leider, man sollte es langsam lesen, sonst ist das Lesevergnügen nach 234 Seiten schnell vorbei.



Steffen Beutel
Buchladen am Kopernikusplatz
Kopernikusplatz 32, 90459 Nürnberg
Tel. 09 11 / 44 68 191
www.buchbeutel.de

Restaurant
Estragon

Kreative Küche • Feste feiern • Catering • Tagungszentrum

Jakobstraße 19
90402 Nürnberg

Tel. 0911-241 80 30
info@estragon-nuernberg.de
www.estragon-nuernberg.de

Öffnungszeiten
Di-Fr 11:30 bis 22 Uhr
Sa 17 bis 22 Uhr
So & Mo geschlossen



Was versteht man unter „Sexpositivität“?

Es bedeutet eine grundsätzlich positive Einstellung zu Sexualität in all ihren Formen, wenn sie freiwillig und nicht mit Kindern oder Tieren praktiziert wird. Viele Menschen haben diese Einstellung nicht.

Die einen sagen: Sex ist nur zur möglichen Fortpflanzung in der heterosexuellen Ehe gut. Die anderen gestehen sie allen zu, aber nur in monogamen (treuen) Zweierbeziehungen. Für polyamore¹ Menschen ist Sex innerhalb mehrerer Liebesbeziehungen erlaubt. Wieder andere haben sich auf Partner*innentausch verständigt.

Über all diesen Modellen steht die Vorgabe, dass Sex innerhalb von Beziehungen stattfinden sollte. Am besten in lebenslangen Liebesbeziehungen. So weit so gut, funktioniert aber oft nicht. Das Problem sind nicht die Menschen,

die diese Vorstellungen haben und darin glücklich leben. Das Problem sind die Menschen, die zwar sagen, dass sie nur in Beziehungen Sex haben möchten, sich aber nicht daran halten können oder wollen. Sie sind zum Lügen und Betrügen gezwungen. Zum Führen eines geheimen Doppellebens. Zum Leben mit Angst vor Entdeckung, Enttarnung, Erpressung und mit einem schlechten Gewissen ihren Partner*innen gegenüber. Ein weiteres Problem sind die Menschen, die ihre Sexualmoral anderen mit Gesetzen, Vorwürfen oder Schuldzuweisungen aufzwingen möchten, sie selbst aber oft nicht erfüllen.

Sexpositivität orientiert sich an der Lebensrealität und geht davon aus, dass Sex grundsätzlich für alle Menschen etwas Gutes ist. Wie Essen. Und dass alle essen sollten, was ihnen schmeckt. Sexpositivität bedeutet, die sexuelle und ge-

Anzeige

wbg
Nürnberg
Immobilien

LebensRäume

Als kommunal verbundenes, wirtschaftlich stabiles Unternehmen mit einer über 100-jährigen Tradition ist die wbg ein Garant für Kompetenz und Sicherheit bei Immobilien. In Sachen Miete oder Kauf ist Ihre Lebensentscheidung bei uns in guten Händen. Die WBG KOMMUNAL realisiert im Auftrag der Stadt Schulen, Horte, Kindergärten und -krippen.

www.wbg.nuernberg.de

wbg Mietwohnungen
wbg Bauträger
WBG KOMMUNAL

Wir gestalten LebensRäume.

schlechtliche Vielfalt der Menschen anzuerkennen und zu feiern. Sie wendet sich gegen Bodyshaming², ist rassistisch³, vorurteilsarm und gendersensibel⁴. Sie beinhaltet eine akzeptierende Haltung gegenüber Pornos, Sexarbeit und Substanzkonsum.

Manche denken, sexpositiv bedeutet, dass man Sex mit Positiven hat. Tatsächlich gibt es ja den eher verstörenden Fetisch, sich „pozzen“⁵ lassen zu wollen. Seit es sich rumgesprochen hat, dass Positive unter Therapie das Virus nicht mehr weitergeben und nachdem es für die anderen die PrEP gibt, ist das etwas zurückgegangen. Im besten Fall tauscht man sich schlicht über die Art der bevorzugten Verhütung aus: Kondom, Therapie oder PrEP?

Stimmt es, dass die Aidshilfe als Arbeitsplatz sehr sexualisiert ist?

Ja. Zumindest war sie es in ihrer Anfangszeit bis Ende der 90er Jahre. Damals ging es darum, trotz der allgegenwärtigen Bedrohung durch ein unheilbares Virus, die schwule Sexualität zu retten, für deren Befreiung und Legalisierung so lange und immer noch gekämpft wurde. Alles das, was im Rahmen von Safer Sex noch „erlaubt“ war, sollte ermöglicht und Räume geschaffen werden, heute „Safe Spaces“ genannt, in denen angstfreie Begegnungen stattfinden konnten. Dazu haben sich die Verantwortlichen vieles einfallen lassen, viel ausprobiert und viel voneinander abgekupfert: Safer-Sex-Partys gab's landauf landab. Dort war der Gebrauch von Kondomen Pflicht und bisweilen konnte man bei einer „Safer-Sex-Live-Fick-Show“ begutachten, wie man sie richtig verwendet. Wer es noch sicherer wollte, besuchte „Jack-Off-Partys“, bei denen nur Wichsen erlaubt war. Klammotten und falsche Scham waren bereits an der Garderobe abzugeben. Cockringe oder eine rote Schleife um das beste Stück drapiert, waren auch für Mitarbeiter (Hauptamtliche, Ehrenamtliche, Praktikanten oder Zivildienstleistende) die einzig erlaubten Kleidungsstücke. Wenn in der jüngeren Vergangenheit die Leute von der AH im Lederkeller hinterm Tresen standen oder in der Sauna STI-Tests durchführten, musste keiner mehr seinen Schwanz zeigen. Es hat sich auch die Sprache verändert. Man duzt sich nicht mehr automatisch, nur weil der andere auch schwul ist. Man spricht nicht mehr selbstverständlich und locker übers Blasen, Ficken und Fisten und freut sich über die gemeinsame Tabulosigkeit im eingeschworenen Insiderkreis der unterdrückten Minderheit. Mann* ist nicht nur schwul, sondern oft bi und das jetzt auch offen. Mann* hat(te) nicht immer einen Schwanz, kann

womöglich schwanger werden und ist pansexuell⁶, queer, asexuell⁷ oder irgendetwas anderes, das es früher offenbar noch nicht gab. Da setzt sich der alte, weiße schwule Cis-Mann⁸, der dachte, dass er als selbst diskriminierte Person natürlich gar niemand anderen diskriminieren könnte, schnell breit ins Fettnäpfchen und wird plötzlich sehr vorsichtig beim Formulieren sexueller Inhalte. Anspielungen, Anmache, wertende Bemerkungen, Flirts, Berührungen, Begrüßungsküsse etc. werden nicht mehr einfach als selbstverständlicher Ausdruck emanzipierten schwulen Lebens gesehen. Der Umgang mit Frauen (wahlweise als Zierfisch oder als Quotenlesbe) treibt manchem heute im Rückblick die Schamesröte ins Gesicht... ja, das Klima in der Aidshilfe war nicht nur sexualisiert, es war zum Teil sexistisch, frauenverachtend, heterophob und homonormativ⁹ und für diese verletzende, diskriminierende Ignoranz kann man sich nur entschuldigen und Besserung geloben.

Martin Tröbs

¹ Polyamorie: Das Führen gleichzeitiger liebevoller Beziehungen zu mehr als einer Person mit Wissen und Einverständnis aller Beteiligten/ Subkultur von Personen, welche diese Praxis als persönlich erstrebenswert ansehen und unterstützen.

² Bodyshaming bedeutet, dass jemand aufgrund seines Aussehens abgewertet wird.

³ Rassismuskritik untersucht, wie Rassismus die Gesellschaft prägt. Sie möchte gegen bestehende rassistische Strukturen arbeiten und sich selbst und das Gewohnte immer wieder hinterfragen.

⁴ Geschlechtersensible Formulierung bedeutet, Sprache so zu verwenden und einzusetzen, dass alle Geschlechter oder Identitäten gleichermaßen sichtbar und wertschätzend angesprochen werden.

⁵ Als Pozzen wird die absichtliche Selbstinfektion mit HIV bezeichnet.

⁶ Als pansexuell bezeichnen sich Menschen, die ihre Partner*innenwahl nicht nach Geschlecht im biologischen Sinn treffen. Sie können sexuelle und romantische Gefühle auch für Menschen entwickeln, die sich nicht oder nicht nur mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren.

⁷ Asexualität bezeichnet die Abwesenheit sexueller Anziehung gegenüber anderen, fehlendes Interesse an Sex oder ein nicht vorhandenes Verlangen danach.

⁸ Cis ist eine Bezeichnung für Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei ihrer Geburt anhand der Genitalien zugeschrieben wurde.

⁹ Heteros werden abgewertet und Schwule sind der Maßstab.

Sexarbeit sollte mehr wertgeschätzt werden

Wir sprechen mit Hedwig Christ, Sozialpädagogin bei Cassandra e. V., der Beratungsstelle für Sexarbeitende in Nürnberg, über ihre Arbeit, über Sexpositivität und über die Anerkennung von Sexarbeit in der Gesellschaft.

Was fällt Dir zu Sexpositivität ein?

Für mich als Sozialpädagogin ist es sehr wichtig sexpositiv zu sein, weil es zu der akzeptierenden Grundhaltung beiträgt, die wir hier bei Cassandra vertreten: Sexarbeit ist eine Form der Erwerbsarbeit, damit kann man sein Leben gestalten, wenn man möchte.

Das sehen nicht alle so.

Ja, immer wieder heißt es sehr bevormundend, niemand wäre freiwillig in der Sexarbeit, alle Sexarbeitenden seien per se Opfer oder / und hätten eine psychische Grunderkrankung, sonst würden sie es nicht tun. Deshalb ist es uns immer ganz wichtig zu sagen: Nein, das sind Menschen, die machen diesen Job gut, die machen diesen Job gerne und die haben sich – aus welchen Gründen auch immer – freiwillig für diesen Job entschieden. Weil sie überzeugt sind, damit am leichtesten Geld verdienen zu können oder weil es Kriterien gibt, die sie vom ersten Arbeitsmarkt ausschließen, wie zum Beispiel fehlende Sprachkenntnisse, Abschlüsse oder ähnliches. Und manche von diesen Menschen machen diesen Job nicht nur freiwillig, sondern auch gerne. Natürlich gibt es immer wieder Gruppen – Solwodi ist da in Deutschland ganz laut – oder Feminist*innen, die sich dem Abolitionismus¹ verpflichtet fühlen, die immer wieder Sexkaufverbot öffentlich fordern. Aber es ist auch ein gesamtgesellschaftliches Problem, dass der Wert von Sexarbeit nicht anerkannt wird und sie nicht als echte Arbeit gesehen wird.

Woher kommt das Problem Deiner Meinung nach?

Ich denke, es hat damit zu tun, dass wir in einer immer noch patriarchal geprägten Gesellschaft leben, in der es ganz lange wichtig war, die sexuelle Reproduktionsfähigkeit einer Frau zu überwachen. Eine Frau weiß immer, dass es ihr Kind ist, ein Mann weiß es nicht. Und wenn Frauen sich das Recht rausnehmen ihre Sexualität selbst zu bestimmen, dann ist das verunsichernd, macht Angst, wird als Bedrohung erlebt und abgewertet.

Wenn sich die Haltung zur Sexualität ändert, dann ändert sich auch die Haltung zur Sexarbeit?

Ja, das geht tatsächlich Hand in Hand!

Was sind somit die Schwerpunkte Eurer Arbeit?

Die Stärkung der Sexarbeitenden gehört zu unseren täglichen Aufgaben. Und dann die Lobbyarbeit: Immer wieder

Öffentlichkeitsveranstaltungen bei denen wir über die realistischen Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeitenden informieren. Gleichzeitig führen wir auch ganz viele Gespräche mit Politiker*innen, mit Geldgeber*innen und klären über unsere Zielgruppe auf.

Und seht Ihr da Fortschritte?

Gerade hatten wir Probleme mit der Förderung, der Vorstand hat sich da sehr bemüht und dafür gekämpft, dass wir weiter gefördert werden. In diesem Zusammenhang bekommen wir oft positive Rückmeldungen von Politiker*innen, die sagen, wie wichtig sie unsere Arbeit finden und dass sie sich für uns einsetzen wollen.

Macht Ihr auch Lobbyarbeit bei Unternehmen der freien Wirtschaft?

Ja, das haben wir uns tatsächlich vorgenommen und wollen es weiter ausbauen. Und auch hier ist unser Vorstand lobenswert aktiv. Er hat z. B. mit einem privaten Unternehmen gesprochen und die wären bereit, Sexarbeitende als Praktikant*innen zu nehmen und sie dann auch zu übernehmen. Unser großes Vorhaben ist, ein neues Projekt zu installieren, wir möchten tatsächlich an verschiedene Unternehmen in Nürnberg herantreten und verstärkt dafür werben, dass sich Sexarbeitende dort beruflich neu orientieren können.

Wir unterstützen jetzt schon in der Einzelfallbetreuung bei Interesse an beruflicher Umorientierung, aber wir wollen unseren Pool ausbauen und Verständnis dafür schaffen, dass es da nicht so einfach klappt und brauchen dafür sozialengagierte Arbeitgeber*innen, die sich bereit erklären, Menschen eine Chance zu geben, die nicht den Norm-Lebenslauf vorlegen können.

Welche weiteren Strategien habt Ihr, damit Sexarbeit als Arbeit anerkannt wird?

Wir versuchen das auch durch ganz viele Öffentlichkeitsveranstaltungen. Indem wir dafür werben, dass es verschiedene Wege gibt, seinen Lebensweg zu gestalten, dass auch Sexarbeit eine Lohnarbeit sein kann und dass sich Menschen freiwillig dazu entscheiden. Und auch darüber aufklären, wie es hier ist. Bei uns in Nürnberg ist es einfach so, dass wir auf der Insel der Seligen leben, was Sexarbeit angeht, wir sind sehr gut vernetzt. Sowohl das Gesundheitsamt, das die Gesundheitsberatung für das Prostituiertenschutzgesetz macht, als

#NOCHVIELVOR

DEIN LEBEN.
DEINE REGELN.

DE-HIV-2020-09-0034 | Agenturfoto. Mit Model gestellt.

Mit einer erfolgreichen HIV-Behandlung kannst du leben, wie du willst. Frag deinen Arzt, welche Therapie am besten zu dir passt. **Erfahre mehr auf [NOCHVIELVOR.de](https://www.nochvielvor.de)**

Eine Initiative von  **GILEAD** für ein positives Leben mit HIV.

auch die Kreisverwaltungsbehörde sind in sehr engem Austausch mit uns. Sie sind sehr, sehr positiv den Frauen und auch den Männern, die sich anmelden, gegenüber eingestellt. Wir haben außerdem bei unserer Öffentlichkeitsarbeit Polizeischüler*innen da. Die informieren sich dann auch, wie die Lebens- und die Arbeitsbedingungen der Sexarbeitenden aussehen und wie man auf diese Menschen zugehen kann, um sie nicht weiter zu verschüchtern.

Wie ist denn die aktuelle Situation durch Corona?

Das ist gerade schwierig. Sehr, sehr schwierig. Es ist einfach so, dass schon mit dem neuen Prostituiertenschutzgesetz 2017 ein Teil der Sexarbeitenden in die Illegalität abgewandert ist, also ohne Anmeldung arbeitet. Und es ist schwierig, dadurch dass während Corona die öffentlichen und die guten Arbeitsplätze – das bedeutet die großen Bordelle, die sich wirklich bemüht haben, gute Arbeitsbedingungen für die Menschen in der Sexarbeit zu schaffen – geschlossen waren. Was einige Menschen nicht überreißen können, die z. B. aus dem Ausland kommen, dass es nicht gleich ein Sexarbeitsverbot ist, die dann tatsächlich in die Illegalität abgewandert sind und jetzt in unsicheren Arbeitsfeldern oder Arbeitsbedingungen

arbeiten. Da werden Hausbesuche gemacht, da wird einzeln gearbeitet, da weiß niemand, wo der nächste Termin ist und solche Sachen. Das macht es einfach so viel unsicherer. Und da können dann die Frauen oder auch Männer – ich sag jetzt Frauen, weil wir mehr Klientinnen haben – im Preis gedrückt werden oder die Kund*innen können dann unsichere Praktiken verlangen, z. B. sagen, wenn du jetzt nicht ohne Kondom arbeitest, dann zeige ich dich an, weil du während Corona arbeitest, oder ohne Anmeldung arbeitest, oder oder oder... Von daher ist es ganz, ganz wichtig, dass es Cassandra gibt, als eine Anlaufstelle, die aus der Selbsthilfe entstanden ist. Denn ganz viele unserer Klient*innen haben einfach Angst vor Behörden, vor Ämtern. Das kommt aus den Heimatländern, weil es da ganz oft korrupt zugeht und da ist es umso wichtiger, dass es uns gibt. Darum kämpfen wir, dies der Öffentlichkeit und den Geldgeber*innen klarzumachen. Das ist sehr schwierig.

Zum Thema Sexkaufverbot sind die Meinungen ja gespalten. Was sagt Ihr dazu?

Die Rufe nach einem Sexkaufverbot wurden laut und es hieß auch in verschiedenen Fraktionen im Bundestag, man

Anzeige

ABF
APOTHEKE

Fachapotheke für HIV-Patient:innen
PrEP-Beratung

ABF-Apotheke Gebhardtstrasse
Gebhardtstr. 28 · 90762 Fürth
☎ 0911 723 01-100
✉ apotheke@a-b-f.de
🌐 www.abf-fachapotheke.de

ABF-Apotheke Königswarterstrasse
Königswarterstr. 18 · 90762 Fürth
☎ 0911 723 01-150
✉ apotheke@a-b-f.de
🌐 www.abf-apotheke.de

Vertrauen verpflichtet

Ihre Fachapotheke in Fürth

Wir umsorgen Sie mit pharmazeutischer Erfahrung – individuell, vor Ort und online.

- + Fachapotheke mit Spezialisierung auf HIV, Krebs, Hämophilie und andere Indikationen.
- + Pharmazeutische Fachberatung zu Medikation und Nebenwirkungen – online, telefonisch oder vor Ort in Beratungsräumen.
- + Persönliche und diskrete Betreuung vor Ort und online via Chat im ABF Online-Shop.
- + Im ABF Online-Shop Rezepte einfach einlösen, Medikament bestellen und liefern lassen.
- + Kostenloser, diskreter Botendienst im Stadtgebiet Fürth.

Ihre Fachapotheke in Fürth für alle Fragen rund um HIV und AIDS.



könne ja Corona dazu nutzen, ein Sexkaufverbot voranzutreiben. Doch wir persönlich können da einfach nur sagen, wir raten von einem allgemeinen Sexkaufverbot ab. Aus verschiedenen Gründen. Zum einen ist es wahnsinnig bevormundend, unseren Klient*innen gegenüber. Man spricht ihnen ab, dass sie selbstständig und selbstverantwortlich Entscheidungen treffen können. Gleichzeitig erkennen sie damit auch den Wert ihrer Arbeit nicht an. Das ist ganz schlimm. Man kriminalisiert nicht nur die Kund*innen, sondern auch die Sexarbeitenden. Es gibt Studien zum Sexkaufverbot. Da zeigte sich, dass knapp 50% der Menschen – in Schweden war es ein bisschen mehr, in Norwegen ein bisschen weniger – eine zusätzliche Kriminalisierung von Sexarbeit gefordert haben. Die Freier werden sowieso kriminalisiert und werden dann zu Zwangstherapien gezwungen. Sie werden dadurch mit Sexualtäter*innen gleichgesetzt, und das geht einfach nicht. Unsere Klient*innen sagen auch, der Großteil der Freier ist höflich und behandelt uns respektvoll. Natürlich gibt's immer wieder mal einen Arsch, aber auch ich gerate in meiner Arbeit an Menschen, die ich nicht so toll finde. Und das kennt jede*r. Die Sexarbeit ist da ein „Beruf“ wie jeder andere.

Mit dem Sexkaufverbot würde auch das Drumherum kriminalisiert werden, die Bordelle, die Vermieter*innen der Zimmer. Man vergisst, da verschwinden gute und legale Arbeitsplätze. Die Betreiber*innen in Nürnberg waren während der Lockdowns, und sind auch jetzt sehr bemüht, dass es den Menschen, die bei ihnen arbeiten, gut geht. Das ging so weit, dass man Menschen, die es nicht rechtzeitig in ihr Heimatland geschafft haben, kostenlos bei sich hat wohnen lassen, dass ihnen ein Taschengeld gegeben wurde, damit sie sich etwas zu essen kaufen können, da sie natürlich hier von Sozialleistungen ausgeschlossen wurden.

*Trotzdem gibt es nach wie vor eine enorme Stigmatisierung der Branche und viele haben Klischees bezüglich Sexarbeiter*innen im Kopf.*

Ja, das ist leider immer noch so. Doch auch wenn unsere Klient*innen manche Defizite haben, haben sie auch ganz, ganz viele Ressourcen. Und nicht jede*r kann diese Arbeit machen. Ich möchte noch einmal betonen: Diese Arbeit ist wertvoll und sie können Sachen machen, die andere nicht können. Das ist ja bei uns allen so. Und das sollte einfach wertgeschätzt werden.

Als ¹Abolitionismus (Prostitution) wird in der Geschichte der Frauenbewegung eine soziale Bewegung bezeichnet, die auf die Abschaffung der staatlich kontrollierten Prostitution hinarbeitete. Quelle: [https://de.wikipedia.org/wiki/Abolitionismus_\(Prostitution\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Abolitionismus_(Prostitution))

Sex Arbeit – Inszenierung am Staatstheater Nürnberg

Ein Rechercheprojekt von Wenzel Winzer

Bei unseren Recherchen zum Thema Sexarbeit sind wir auch auf das Projekt von Wenzel Winzer gestoßen. Wir haben ihn zu uns eingeladen, um mehr von seiner Arbeit zu erfahren. In seiner einjährigen Recherche, die an der Frauentormauer begann, hat er mit Sexarbeitenden, mit Vereinen und Beratungsstellen sowie Politiker*innen gesprochen und gesellschaftliche sowie politische Debatten verfolgt. Aus seinen gesammelten Materialien ist ein Stück entstanden, mit dem er Sexarbeitenden eine Stimme verleiht und einen differenzierteren Blick auf Sexarbeit ermöglicht. Das Gespräch haben wir aufgezeichnet und über den QR-Code kann das Video dazu angeschaut werden.



Das sind die nächsten Spielzeiten seiner Inszenierung am Staatstheater Nürnberg:

Dezember 2021

Freitag, 03. Dezember, 19:30 Uhr

Mittwoch 08. Dezember, 19:30 Uhr

Donnerstag, 30. Dezember, 19:30 Uhr

Januar 2022

Freitag, 07. Januar, 19:30 Uhr

Donnerstag, 27. Januar, 19:30 Uhr

Weitere Termine und Online-Tickets sind auf der Webseite zu finden:

www.staatstheater-nuernberg.de



Foto © Konrad Fersterer

Tretet ein in den Dschungel der Lüste – und zieht Euch feste Schuhe an!

Wenn ich viel zu früh am Morgen in eine Schulklasse komme, dann ist es manchmal fast greifbar: „Oh weh, wir sprechen über HIV...und über Sex...und dabei holt man sich Aids!“ Wenn dann noch der Wunsch des Lehrers dazu kommt, „Machen Sie denen mal so richtig Angst!!!“, dann werden in den nächsten 90 Minuten viele Erwartungen enttäuscht. Denn ich halte Sex für eine großartige Sache. Energiequelle, geile Gefühle, Zuneigung, ein perfektes Cardio-Training. Und diese Haltung versuche ich zu vermitteln.

Meistens sind „meine“ Schüler*innen um die 15 Jahre alt, sie fangen gerade an, ihre Sexualität mit anderen zu entdecken und haben Träume, Wünsche und auch Befürchtungen. Und da stehe ich und soll über eine Krankheit berichten, die nicht heilbar ist und die man sich in diesem Neuland zuziehen kann. Das unentdeckte Land. Ich bin etwas neidisch, weil die Kids so viel entdecken können. Sind die Kids vielleicht auch etwas neidisch, weil ich und andere Erwachsene schon so viel entdeckt haben? Jedenfalls vermuten sie zunächst mal, dass ich ihnen die Entdecker*innenfreude austreiben will. Will ich aber nicht. Und Angst machen? Auf keinen Fall. Was tue ich also? Ich versuche, ihnen vier Botschaften zu vermitteln und wenn sie die verstehen, dann war es eine gute Veranstaltung:

- Kondome schützen vor HIV und in einem gewissen Maß vor anderen sexuell übertragbaren Infektionen.
- HIV ist eine gut behandelbare Erkrankung. Menschen mit HIV sind wie alle anderen Menschen auch.
- Sex ist dann gut, wenn alle Beteiligten freiwillig mitmachen und dabei Spaß haben.
- Nein heißt nein.

Deshalb berichte ich oft von eigenen Erfahrungen. Was macht mir Spaß? Wie gehe ich damit um, wenn der*die Partner*in Dinge geil findet, an denen ich keine Freude habe? Wann und wie sage ich Nein? Und natürlich: Schutz! Kondome sind in dem Alter das Mittel der Wahl. Klar, es gibt PrEP¹ und es gibt TasP¹, und ich spreche darüber, aber ein Kondom bietet so viele Vorteile: Schutz vor Schwang-

erschaft – in dem Alter meistens die Hauptbefürchtung. Flexibel einsetzbar. Immer dabei. Leicht zu besorgen. Also: Weg mit den Berührungsängsten: Kondome benutzen ist ritterlich. Sie dabei zu haben und zu verwenden zeugt von Verantwortung mir selbst und dem*der Partner*in gegenüber. Als fast erwachsene Person übernehme ich diese Verantwortung, eben grade, damit es ein geiles Erlebnis ohne Nachwehen wird.

Und wenn das mit der Verantwortung mal nicht geklappt hat? Ist mir und wohl fast allen auch schon passiert. Wie gehe ich damit um? Es gibt HIV-Tests, viele sexuell übertragbare Infektionen sind gut behandelbar, es gibt Hilfe bei ungewollten Schwangerschaften. Wichtig und ebenfalls wieder verantwortungsvoll ist es, Stellen zu kennen und im Fall der Fälle aufzusuchen, die mir in solch einer Situation weiterhelfen: Gesundheitsamt, Schwangerenberatung und Ärzt*innen. Oft ist die Verblüffung groß: Da kommt eine erwachsene Person von der Aidshilfe und hat auch schon mal Sex ohne Gummi gehabt – und gibt es auch noch offen zu, dass ihr sowas passiert! „Klar, ich habe mir im Nachhinein die Gedanken gemacht, die unter Garantie vorher besser gewesen wären – ich bin ein Mensch und kein Safer-Sex-Roboter!“. Man kann auch aus Fehlern anderer Leute eine Menge lernen.

Zudem versuche ich Homo-, Bi- und Heterosexualität als gleichberechtigt rüberzubringen – okay, mit einem kleinen Schwerpunkt auf Bisexualität. Ich bringe Beispiele: „Wenn ich mit meiner Freundin Oralsex habe...“, „Wenn zwei Männer analsex wollen...“, ohne Anlauf, ohne es als irgendwie besonders darzustellen. Und das Hohe Lied der Masturbation singe ich nebenbei: Sex haargenau so, wie ich das möchte, wann ich möchte, ohne mich dazu hübsch machen zu müssen, mit einer Person, die ich hoffentlich sehr liebe. Die meisten Leute masturbieren, deswegen finde ich das Schimpfwort „Du Wichser!“ ähnlich albern wie ich das Schimpfwort „Du Esser!“ finden würde. Manchmal kommt dann ein verschmitztes „Machen Sie das auch?“ und große Augen und ein Kichern, wenn ich einfach antworte „Ja, klar!“. Sex ist nichts Geheimes, Schmutteliges, nichts, was Schuldgefühle machen soll, sondern ein wahrer Genuss und die

¹HIV-Verhütung/Behandlung mit Medikamenten

beste Erfindung aller Zeiten: Alleine, zu mehreren, manchmal eine Zeitlang gar nicht...einfach, wie ich und meine Partner*innen Lust haben.

Oft kommen wir vom Thema HIV auf ganz andere Bereiche der Sexualität und ich versuche, auf Fragen so offen zu antworten, wie ich kann. Pornographie kommt häufig als Thema vor und ein Schüler, etwa 14 Jahre alt, hat dazu einmal bemerkt: „Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass ich sowas mit meiner Freundin machen würde!“ Recht hatte er! Keine Sorge, ich mache den Schüler*innen klar, dass sie noch keine Pornos sehen dürfen, dass es aus guten Gründen einen Jugendschutz gibt und dass sie ihre Eltern in echte Schwierigkeiten bringen können, wenn sie das tun. Aber natürlich sehen sie welche. Teils extremste! Und die Bilder sind in ihren Köpfen. Ich erzähle dann gerne eine Geschichte – überhaupt erzähle ich in den Veranstaltungen gerne Geschichten: „Stellt Euch vor, dass alles, was Ihr je übers Autofahren gelernt habt, aus den XXX-Filmen kommt! Da quietschen die Bremsen, da springen Autos über Abgründe, da crasht und explodiert es...und dann habt Ihr die erste Fahrstunde: Mit Tempo zwanzig um den Block...und das ist echt und das ist Freiheit!“ Die meisten finden Crashes interessant zu sehen, aber das echte Fahrvergnügen finden sie spannender.

Meistens lachen wir viel in den Präventionen. Am An-

fang ist es oft ein verschämtes Kichern, aber aller meistens ändert sich das schnell. Und wenn dann am Ende des Schuljahrs die Schüler*innen gefragt werden, welche Veranstaltungen denn unbedingt im nächsten Schuljahr wiederholt werden sollten und sie dann „die Frau Dietrich mit ihren Kondomen!“ in den Bogen schreiben, dann lohnt sich auch das frühe Aufstehen.

Ute Dietrich

DEINE GESUNDHEIT? DEIN MAGAZIN!

Gratis in Apotheken, Arztpraxen,
Beratungsstellen und Szeneläden

GESUNDHEITSMAGAZIN FÜR MÄNNER* CHECK-MAG.COM

CHECK

BAYERN
AUSGABE 3
AUGUST – OKTOBER 2021

VIELFALT Sexuelle Bildung für alle	LSBTI*-GESUNDHEIT Interview mit Sven Lehmann	STERBEHILFE Ich will selbst entscheiden	DIRTY TALK Sicher über STI sprechen
--	--	---	---



ÄLTERWERDEN
vital und in Würde

COMMUNITY: Neue Fördergelder für LSBTIQ*-Strukturen
HAUTGESUNDHEIT: Sechs Irrtümer über Hautkrebs
HIV: Diskriminierung beim Zahnarzt

DEUTSCH · ENGLISH

AUCH IM
ABO
ERHÄLTlich:

abo@check-
mag.com

Fuck the Norms away

Zu Besuch bei der feministischen PornofilmPreisverleihung PorYes und im Gespräch mit Mit-Initiatorin Dr. Laura Méritt

Seit über zehn Jahren feiert der Filmpreis für feministische Pornografie die respektvolle Darstellung vielfältiger Geschlechter und konsensueller Alternativen zum Mainstream-Porno. Dieses Jahr fand die Verleihung vom 16. bis 18. Oktober 2021 im Renaissance-Theater in Berlin statt. Wir waren vor Ort. Ein Abend, der ganz unerwartet lustig und spannend war, gefüllt mit lustvollen und sexy Filmausschnitten und tollen Showacts und noch dazu abwechslungsreich feministisch.

Wir lernten die Award-Gewinner*innen und deren Arbeit kennen, jede*r mit einem anderen Fokus, aber dennoch alle mit der diesjährigen Fragestellung

nach Authentizität im Porno verknüpft. Unter dem Motto „Fuck the Norms away“ wurden internationale Filme und Lebenswerke der Filmemacher*innen ausgezeichnet. Die Nominierten des Awards 2021 sind vielfältig. Da gibt es Nenna Joiner aus Kalifornien, die Rassismus thematisiert und mit Schwarzen Frauen dreht. Oder Morgan Muses, die sich mit Sex ohne Altersgrenzen auseinandersetzt. Marit Östberg ist eine leidenschaftliche Pornografin der Nähe, Lina Bembe klärt über Sex und Porn-Sexarbeitende auf und Del LaGrace Volcano begleitet als genderturbulente Chronist*in die queere Sexszene. Die Verleihung wurde von Dr. Laura Méritt auf Englisch moderiert, ergänzt und übersetzt von Janina Rook (schamlos Podcast).



v.l.n.r.: Marit Östberg, Dr. Laura Méritt, Lina Bembe, Del laGrace Volcano, Nenna Joiner, Sarah Goody, Liz Williams, Petra Tobies, Vulva Matilde Keizer, Janina Rook

Hallo Laura. Wie geht's Dir? Das Wochenende ist vorbei, wie war es für dich, bist Du zufrieden?

Insgesamt bin ich einfach happy. Bis vor zwei Monaten wussten wir gar nicht, ob wir es überhaupt machen können. Das war jetzt auch echt richtig anstrengend, aber es hat sich gelohnt. Wir haben ganz toll gefeiert und alle haben mitgemacht. Das ist das Schönste, was passieren kann. Am Podium selbst gab es großes Interesse und ich fand die Diskussion sehr spannend, vor allem die verschiedenen Ansätze.

Den feministischen PornofilmPreis gibt es bereits seit 2009 – wie hat alles angefangen?

Polly Fannlaf und ich sind die Gründerinnen. Die Idee dahinter war, dass es so etwas noch viel zu wenig gibt. Und das, was es gibt, ist viel zu wenig bekannt. Natürlich wollten wir aber auch feiern, dass es feministische Ansätze gibt und das nicht erst seit heute.

„Wir sind vollkommen einer Meinung, dass die Mainstream-Pornografie sehr diskriminierend ist. Und gleichzeitig wollen wir Alternativen zeigen“.

Wir bringen Generationen zusammen. Das ist uns ganz wichtig, dass wir die Feminist*innen ehren, die schon Vorarbeit geleistet haben und wir jetzt darauf zurückgreifen können. Aber auch verschiedene Kulturen zusammen zu bringen und nicht nur im Film, sondern auch im Publikum.

Das ist klingt gut. Seid Ihr auf Kritik gestoßen? Wie hat sich Eure Arbeit mit diesem Preis seit 2009 entwickelt?

Eigentlich haben wir immer sehr positive Rückmeldungen bekommen. Am Anfang waren die Fragen eher: Wie geht denn das zusammen, Feminismus und Pornografie? Und diese Fragen werden jetzt nicht mehr

gestellt, da haben wir sehr viel erreicht. Selbst die Mainstream-Presse hat positiv berichtet. Und auch die feministischen Berichte waren positiv,

obwohl es ja verschiedene Richtungen gibt. Und ich glaube, das ist auch ein Erfolg unseres inklusiven Ansatzes. Dass wir

gar nicht gegen irgendjemanden kämpfen wollen, sondern ganz klar sagen, wie bei Pornos ja auch: Wir sind vollkommen einer Meinung, dass die Mainstream-Pornografie sehr diskriminierend ist. Und gleichzeitig wollen wir Alternativen zeigen. Man kann natürlich versuchen – künstlich, unserer Meinung nach – irgendwelche Gräben aufzuziehen, aber: Wozu? Wir versuchen lieber unsere Energie auf unsere Gemeinsamkeiten zu lenken. Und lasst uns auch zusammen lachen!

Du hast bei der Verleihung auch erwähnt, dass es mittlerweile feministische Kategorien auf Mainstream-Seiten gibt...?

Naja, das ist natürlich auffällig, dass plötzlich eine neue Kategorie aufgemacht wird, die „feminist porn“ heißt. Da sind vielleicht ein paar Filme drin, die von Frauen gedreht wurden, die aber nicht unbedingt einen anderen Inhalt haben als der Rest des Mainstreams. Das ist also leider die übliche kapitalistische Strategie, mit Labels oder wo sie einen vermehrten Konsum dahinter vermuten, das dann mitzunehmen oder „sexpositiv“ oder „Pärchenfilme“ zu nennen. Nur wollen wir keine Kategorie eröffnen, sondern tatsächlich den Ansatz verändern, dass eben in jedem Film Diversity zu sehen sein sollte und keine „Schubladensexualität“. Das ist einfach nicht nötig! Wozu? Aber gut, da wurde jetzt sehr schnell ein Label draufgesetzt.

Ja. Aber immerhin wird es sichtbar.

Genau. Man muss, wie immer, genauer hingucken. Und erst mal ist es ja auch gut. Das ist wie mit „bio“. Alles heißt bio, und dann musst du gucken, was es wirklich ist. Das ist eben kapitalistische Vermarktung.

Wie sieht Deine Utopie aus, wie sich Feminist Porn in den nächsten Jahren oder Jahrzehnten entwickeln könnte?

Ich hoffe doch sehr, dass diese Kriterien mehr und mehr übernommen werden. Aber wir wollen nicht nur die Kriterien, die für Filme gelten, sondern für unsere ganze Sexualität und sogar für unser Leben verändern. Das heißt, dass die Vielfalt da ist. Dass man nicht nur Männer sieht, und nicht nur weiße Hetero-Männer, sondern dass alle Geschlechter überall vertreten sind. Das Thema Konsens ist seit ein paar Jahren extrem in der Öffentlichkeit, auch durch die #MeToo-Debatte. Und es ist ja auch wichtig zu fragen: Wie können wir es denn anders machen? Wie kann ich ein Nein annehmen, auch in einem positiven Sinne? Das sind alles Sachen, die wir nicht gut können. Wir müssen das doch noch lernen, das geht nicht mit einem Abend. (lacht) Aber wenn wir das schaffen, dass so ein Abend wie am Samstag nachhaltig ist, dann haben wir es richtig gemacht. Da brauchen wir noch mehr von. So einprägsame Begegnungen, woraus du schöpfen kannst. Wir lernen schließlich durch Wiederholung.

Du bist ja sehr aktiv: Mit „Sexclusivitäten“, „weiblichequelle.de“, „fairtoy.de“. Außerdem hast Du auch diesen Salon, wie ich gelesen habe. Damit veränderst Du vielschichtig und bringst Menschen dazu, sich mit der eigenen Sexualität auseinanderzusetzen. Was denkst Du, wie wir von der Scham, mit der das Thema Sexualität immer noch besetzt ist, zu mehr Normalität gelangen können?

Es sind schon verschiedene Dinge doll am Laufen. Die junge Generation bedient sich im Internet und produziert auch. Das ist eine Form, sich mit Sexualität auseinanderzusetzen, die sich im Vergleich zu vorher komplett gewandelt hat. Aber da muss es natürlich auch darum gehen, das zu reflektieren, und auch zu hinterfragen, was ich da produziere oder reproduziere. Und insgesamt muss die sexuelle Erziehung, auch für die Erwachsenen, vielmehr in den Mittelpunkt gerückt werden. Es gibt immer noch viele ältere Menschen, die zu mir kommen, mit über 60, die sagen: „Jetzt kümmerge ich mich mal um meine Sexualität. Ich kenne die eigentlich gar nicht.“ Und junge Frauen mit 20 sagen das teilweise auch noch. Und da bin ich doch ganz guter Hoffnung, dass wir in den nächsten zehn Jahren bessere Aufklärung vermitteln können.

In Bezug auf feministische Pornos: Denkst du, dass damit auch jüngere Menschen irgendwie abgeholt werden können?

Selbstverständlich kann man die abholen, indem man Angebote macht, die anders sind. Und das darf bitteschön in der Schule besprochen werden, in Projektwochen. Dass man sich Pornos anguckt und die besprochen werden, wie wir es im Salon auch machen. Das sind ja kluge Menschen, die wissbegierig sind. Und es kann einfach nicht sein, dass wir dem Mainstream-Porno die Aufklärung überlassen. Der Einstieg über kostenlose Zugänge ist sehr einfach. Aber umso mehr ist es Aufgabe der Eltern und der Bildungsinstitutionen, zu sagen: „Okay, lasst uns mal gucken, was ihr so guckt.“ Und dass das verboten ist, weil diese Bilder nicht gezeigt werden dürfen, ist einfach ein Unding.

Das klingt nach einem langen Weg, oder?

Ja und nein. Ich bin ja eher auf der positiven Seite, ich denke, wir haben gute Medien, die Öffentlichkeit ist da, die interessiert sich jetzt dafür. Alles dauert eine Zeit, aber wir haben schon viel erreicht. Das darf man auch nicht vergessen.

Das ist alles mit Sexpositivität verbunden und das ist ja auch das Thema unserer jetzigen Ausgabe. Was ist für Dich persönlich Sexpositivität?

Für mich ist Sexpositivität, wenn ich Leute unterstütze, ihren eigenen Körper positiv zu sehen, anzunehmen, und dass damit nicht nur ein Empowerment dieser Person, sondern auch

Feministische Pornos

meiner Person und der Gruppe einhergeht. Indem wir immer wieder sagen: „Du bist nicht allein. Das sind die Strukturen. Wir sind schön, wie wir sind. Wir sind wunderbare Wesen.“ Und das macht einfach Spaß, weil es immer wieder den Horizont erweitert und man gestärkt aus der Gruppe rauskommt. Und das ist natürlich für Körper-Seele-Geist, nicht nur für die Sexualität, das ist ein Wort davor. (lacht) Ich finde tatsächlich, dass Körperarbeit ganz wichtig ist. Das betone ich, weil wir auch in den Salons einerseits auf der Bewusstseins-Ebene reflektieren; es ist aber auch wichtig, dass man das auf der Körperebene reflektiert. Denn da sitzen ja viele Normierungen in uns drin. Und da können auch durch liebevolle Begegnungen, durch Lachen die Verspannungen und die negativen Eindrücke im Körper gelöst werden. Das darf auf allen Ebenen passieren und „sexpositiv“ ist nur ein Ausdruck davon. Das ist ja nicht nur der Sex auf der körperlichen Ebene. Für mich ist es als Feministin immer wieder wichtig zu betonen, dass alles miteinander zusammenhängt.

Wir freuen uns sehr über eure Arbeit und dass ihr drangeblieben seid, das Wochenende zu veranstalten. Das hat uns noch einmal gezeigt, dass das Thema wichtig ist und weiter in die Welt hinausgetragen werden muss, in unserem Fall nach Nürnberg und in diese Ausgabe des Magazins.

Ja, ich war ja schon ein paar Mal in Nürnberg, da sind auch tolle Leute. Und es ist einfach super, wenn es überall auch darum geht.

Mit der Aidshilfe ist Sexualität eines unserer Hauptthemen. Und sexuell übertragbare Infektionen machen viel unserer Arbeit aus, aber die positiven Themen gehen etwas unter. Das Empowerment, diese Wissensvermittlung, was Sexualität alles ist, dass es über den Körper hinaus geht, dazu müsste hier noch mehr gemacht werden. Was können wir Deiner Meinung nach noch tun?

Überlegt euch auch, mit der Sprache zu spielen, mit Humor und Kreativität in der Sprache. Und, klar, Vielfalt heißt auch vielfältige Angebote. Und vor allen Dingen macht Sachen, die euch selber Spaß machen. (lacht) Es ist auch wichtig, dass ihr euch selber gute Energie gebt, denn Arbeit ist ja auch anstrengend. (lacht) Ich meine, wenn man jung ist, kämpft man ja viel und stark dagegen, und das ist auch wichtig, gegen Verhältnisse zu kämpfen, aber wir dürfen auch nach der Balance gucken. Jetzt wird das ja viel diskutiert mit Feminist Self-Care. Klar, muss ich mich heute auch ausruhen, aber die Arbeit selber ist so beglückend, wenn ich selber Spaß dabei habe und sehe, wie die Leute mitgehen, dann kriege ich dabei auch viel Energie. Und das macht Lust, weiter damit zu arbeiten.

Vanessa Paprotka

Sexualberatung im Check

Zum Thema Sexualberatung haben wir unseren Kollegen Martin Tröbs interviewt. Er ist für die Checkpointkoordination verantwortlich und war lange Jahre Berater bei pro familia. Er erzählt uns nicht nur etwas über sein Sexualleben, sondern spricht auch über Scham, Ängste, Spaß und Hemmungslosigkeit.

Wie zufrieden bist Du mit Deinem Sexleben?

Danke der Nachfrage! Ich bin sehr zufrieden. Das war viele Jahre anders. Früher hatte ich zwar viel mehr Sex, aber es war nie genug. Inzwischen bin ich ruhiger geworden. Das macht den Sex nicht automatisch besser, aber ich verzichte auf eine Menge schlechten Sex.

Warum wolltest Du, dass wir Dir diese Frage eingangs stellen?

Sie ist ein guter Einstieg in das Thema Sexualberatung. Die Kolleg*innen im Checkpoint München nutzen sie am Ende ihres Fragebogens, um herauszubekommen, wo möglicherweise Bedarf besteht, mehr als eine kurze Testberatung anzubieten. Das scheint dort ganz gut zu funktionieren. Wir in Nürnberg verwenden wie die meisten Checkpoints in Deutschland einen Online-Fragebogen, bei dem diese Frage nicht auftaucht, deshalb ist es etwas schwieriger, ins Gespräch zu kommen.

Die DAH plant eine Fortbildung für Mitarbeitende zu Sexualberatung in der Aidshilfe. Wird das eine Konkurrenz zur Sexualberatung in den staatlich anerkannten Beratungsstellen?

Nein. Sie ist schon vom zeitlichen Umfang her deutlich weniger ambitioniert und eher auf spezielle Fragen und Bedürfnisse von queeren Personen zugeschnitten. Sie soll alle nicht heteronormativen Formen der Sexualität im Fokus haben.

Du warst 16 Jahre bei pro familia. Was ist der Unterschied zwischen der Sexualberatung dort und in der Aidshilfe?

Bei der profa ging es bei Sexualberatungen hauptsächlich um Funktionsstörungen und unterschiedliche Bedürfnisse in der Beziehung, um Entscheidungen, wenn sich Menschen neu verliebt haben und natürlich um Schwangerschaften. Bei uns im Checkpoint geht es sehr häufig um Ängste nach einem speziellen sexuellen Erlebnis. Dies war dann z.B. spontan, erstmalig, überraschend, löste ein schlechtes Gewissen aus oder stellte die Beziehung oder die sexuelle Orientierung in Frage. Manchmal war es aber auch ein ungewolltes Erlebnis, verbunden mit Gewalt, Scham, Ekel oder Drogen. Die Menschen versuchen dann über den Weg des Testens die Erfahrung zu

point

verarbeiten. Oft wird nur über die Gründe, Voraussetzungen und die Sinnhaftigkeit der verschiedenen Tests gesprochen. Ängste, schlechtes Gewissen, Vorwürfe oder Scham kommen später vielleicht auch noch zur Sprache. Viel zu selten aber geht es um Lust, Spaß, Freude, Verliebt-Sein, Geilheit, Rausch, Abenteuer, Hemmungslosigkeit, Fallenlassen, Genießen, Schwärmen, Feiern, Lieben und Wertschätzen. Es bleibt häufig bei einer Testberatung, die Notwendigkeit für eine Sexualberatung wird gar nicht gesehen. Emotionen lassen sich aber nicht mit einem Test abschalten.

Kannst Du das etwas näher erklären?

Ja, zum Beispiel kommt ein schwuler Mann, der sich nach Jahren mal wieder verliebt hat und mit dem neuen Partner kürzlich im Überschwang der Gefühle das Kondom weggelassen hat. Jetzt schiebt er Panik, anstatt sich über seine neue Liebe zu freuen. Und er macht vom Testergebnis abhängig, ob die Beziehung weitergeht. Mit dem möchte ich doch nicht über Risikowahrscheinlichkeiten sprechen! Oder die Frau, die nach einer langjährigen Beziehung erfahren hat, dass ihr Partner auch sexuelle Kontakte mit anderen hatte. Der helfen doch befundfreie Testergebnisse nicht über ihre Enttäuschung hinweg. Ebenso wenig funktioniert ein teurer HIV-PCR-Test, den ein verheirateter Freier bei uns macht, gegen sein schlechtes Gewissen, das er seiner Frau gegenüber hat.

Wie macht Ihr das den Leuten klar?

Ich versuche das in zwei Schritten. Zunächst nehme ich die Sorgen in Bezug auf die eine oder andere Infektion sehr ernst und wir entscheiden gemeinsam, welche Tests gemacht werden sollen. Das ist sozusagen die „Pflicht“. Ob es im Folgenden zur „Kür“ kommt, hängt davon ab, wie sich das Gespräch entwickelt, ob ein Vertrauensverhältnis entstanden ist, ob wir uns sympathisch sind, ob der zeitliche Rahmen noch passt und ob ich mich der möglicherweise auftauchenden Problematik gewachsen fühle. Je nachdem frage ich also noch nach, gestatte mir eine Einschätzung oder einen Kommentar und mache deutlich, dass wir gerne noch über die Hintergründe der vordergründigen Testsituation sprechen können.

Und das funktioniert?

Nicht immer, aber immer öfter. Natürlich kriege ich niemanden zum Reden, der oder die das einfach nicht will. Das ist okay und das respektiere ich. Aber wenn ich signalisiere,

dass ich noch Zeit, Interesse und ggf. etwas zu sagen habe, dann ist das oft ein prima Einstieg in ein Sexualberatungsgespräch.

Und am Ende wollen die Leute gar keinen Test mehr machen?

Doch, natürlich, aber ich möchte, dass die anderen Faktoren, die für sexuelle Zufriedenheit wichtig sind, auch Erwähnung finden. Wenn ich offen, ehrlich, stolz und ohne Scham über meine Bedürfnisse und Wünsche sprechen kann und sie auslebe, wird vielleicht die eine oder andere Beziehung das nicht aushalten, aber ich werde nicht zum unglücklichen Betrüger. Vor allem sich selbst gegenüber ehrlich zu sein, ist ein wichtiger Faktor für guten Sex. Und dann gibt es natürlich noch den großen Bereich der spezifischen Wissensvermittlung...

Der was?

Der Vermittlung von besonderen Kenntnissen, die für bestimmte Sexualpraktiken hilfreich sind. Oder die Bereitstellung von Informationen, wo und wie Sexualkontakte zu finden sind. Diese Themen kommen auch bei uns immer noch viel zu kurz und sind außerdem mit besonders viel Scham verbunden. Meist auf beiden Seiten.

Du als Berater empfindest Scham?

Aber selbstverständlich! Das ist auch richtig und wichtig so. Schließlich muss ich spüren, wo die Grenzen sind. Mit zunehmendem Alter bin ich übrigens immer weniger schamlos geworden. Besonders jungen Menschen oder Menschen aus anderen Kulturen gegenüber bin ich gerne vorsichtig.

Und wie könnte nun spezielle Wissensvermittlung trotz Scham, Alters- oder Kulturunterschiede funktionieren?

In sogenannten „Happy-Sexlife“-Workshops für schwule, bisexuelle und queere Männer*, wie es sie z.B. in Köln gibt. Dort bietet Marco Kammholz Gruppen an zu den Themen Cruising, Analverkehr, Safer Sex, Selbstbestimmung, Kommunikation, Talente und Fähigkeiten. Weitere Themen, die mir spontan einfallen wären: Vorhaut, Rollenklischees, Religion, Beziehung(en), Stimulantien, Fetische. Je ein 4-6stündiger Workshop monatlich und schon hätten wir das Programm für ein ganzes Jahr beisammen! Ob wir allerdings in Nürnberg auch genügend Teilnehmende dafür hätten? Es käme auf den Versuch an.

Martin Tröbs

Sexpositivität im Patriarchat

Vor einigen Jahren belauschte ich ein Gespräch zwischen Jugendlichen. In diesem ging es um ein Mädchen, welches in Verruf geraten war, da es zu offen mit ihrer Sexualität und ihrem Sexleben umging. Einer der Jungs sagte scheinbar spaßeshalber: „Naja, das ist halt einfach wieder das Schlüssel-Schloss-Prinzip. Wenn du den Schlüssel hast, der jedes Schloss aufschließt, hast du den Masterkey. Wenn du ein Schloss hast, das jede*r aufschließen kann, hast du halt einfach nur ein billiges Schloss.“ Es ist wohl selbsterklärend, dass der „Masterkey“ den Penis eines Mannes und das „billige Schloss“ die Vulva einer Frau verbildlichen sollte. Bereits damals schockierte mich dieser sexistische Vergleich, aber die Beobachtung, dass Männer für ein erfülltes Sexleben gefeiert, Frauen hingegen verhöhnt werden, ist für mich bis heute nach wie vor präsent!

Doch woran liegt das? Eine der grundlegenden Ursachen findet sich in unserer patriarchal geprägten Sozialisation. Was sich kompliziert anhört, ist es aber gar nicht.

Sozialisation bezeichnet den Prozess, in dem der Mensch in die ihn umgebende Gesellschaft und Kultur hineinwächst und zu einem gesellschaftlich handlungsfähigen Wesen wird. Das heißt, er nimmt die Werte, Normen und Gewohnheiten an, die seine Umgebung ihm als richtig und erstrebenswert vorlebt. Das Patriarchat ist „die Beziehungen zwischen den Geschlechtern (...), in denen Männer dominant und Frauen untergeordnet sind. Patriarchat beschreibt ein gesellschaftliches System von sozialen Beziehungen der männlichen Herrschaft“.¹ Die Sozialisation im Patriarchat erzieht uns also (von einem binären System ausgehend) dazu, dass wir die männliche Dominanz und die daraus resultierende Unterordnung von Frauen als selbstverständlich hinnehmen und zunächst nicht hinterfragen. Im Kontext der Sexualität bedeutet dies auch, dass Männer offen über ihre Sexualität sprechen und sie ausleben können. Frauen, als untergeordnete Akteure, sollen mitmachen und sich hingeben, aber nicht zu proaktiv mit ihrer Sexualität umgehen. Diese Erziehung zu gebenden, aber nicht nehmenden, sexuellen Wesen beginnt übrigens schon in der frühesten Kindheit. Während kleinen Jungs erlaubt, sogar zugeschrieben wird, dass sie laut, wild und frech sind, wird von kleinen Mädchen erwartet, dass sie lieb, fürsorglich und zurückhaltend sind. Auch als Erwachsene im Berufsleben sind Männer engagiert und „wissen was sie wollen“, wenn sie Forderungen stellen. Frauen hingegen werden als zickig, arrogant oder undankbar wahrgenommen.

So lernen Frauen, dass ihre gesellschaftliche Aufgabe „zurückstecken“ sein sollte, um dem Mann den Weg zu ebnen. Auch wenn Frauen in ihrer Erziehung vielleicht nicht explizit gehört haben, sie müssten sich dem Mann sexuell unterordnen, so wird ihnen jedoch impliziert, sie sollen sich in jeder Lebenslage unterordnen, um für den Mann die perfekte Frau, für die Kinder die perfekte Mutter und die Familie die perfekte Hausfrau zu sein.

Wenn sich nun eine Frau ermächtigt und aus ihrer Rolle der Unterlegenen ausbricht, stößt das nicht selten auf Verwunderung und Empörung in der Gesellschaft. Dank der verschiedensten feministischen Kämpfe ist diese Ermächtigung heute jedoch zumindest in Bereichen wie Karriere oder Kindererziehung ein Stück weit „normal“. Geht es aber um noch immer häufig tabuisierte Themen wie die Sexualität und das Sexuelleben, können Frauen nach wie vor nicht frei darüber sprechen. Tuen sie es doch, werden sie oftmals stigmatisiert und beschimpft – wie das Mädchen in dem belauschten Gespräch. Im Grunde genommen ist die gesellschaftliche Erwartung an Frauen und ihr Sexuelleben sehr einfach: In der Öffentlichkeit soll sich eine Frau zum Thema Sexualität nur angemessen äußern. Hinter verschlossener Tür soll sie im Rahmen ihrer monogamen Beziehung sexuell aktiv, aufreizend und willig sein. Hält man sich nicht an diese Vorgaben, wird man ganz schnell als Sch****e oder Nu**e deklariert.

Doch ist dieser Umgang mit Sexualität und Sex legitim? Der Mensch ist von Geburt bis zum Tod ein sexuelles Wesen. Das Empfinden von Lust kann genauso zu uns gehören, wie das Empfinden von Hunger oder Durst. Warum also sollten wir beim Ausleben dieser Lust mit zweierlei Maß messen, also Männer dafür feiern und Frauen mit beschämenden Blicken strafen?

Sex macht Spaß – auch uns Frauen! Die Zeiten, in denen Frauen sich für ihre Sexualität, für ihre sexuelle Lust oder das Ausleben dieser schämen mussten, sollten wirklich längst vorbei sein! Wenn eine Frau offen damit umgeht, dass sie gerne und viel Sex hat, dann sollte dies als Zeichen wahrgenommen werden, dass sie weiß, was sie will und wie sie für sich sorgt. Es ist endlich an der Zeit unsere patriarchale Sozialisation und die daraus resultierenden, antifeministischen Denkmuster abzulegen und für eine Gesellschaft einzustehen, in der es weder „billige Schlösser“ noch einen „Masterkey“ gibt.

Tabea Ertl

¹ Aus Patriarchat: Wandel und Aktualität (S.17) in Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung von Ruth Becker und Beate Kortendiek



Wir zeigen gerne,
wofür wir stehen.
Und auf wen.

Bei der ING leben und lieben wir die Vielfalt. Das zeigen wir im alltäglichen Umgang miteinander. Wer bei uns arbeitet, kann so sein, wie er ist. Unser Netzwerk „Rainbow Lions“ setzt sich für eine offene und integrative Kultur ein, die den Unterschied macht – aber eben keine Unterschiede bei sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten. Mit unseren Initiativen und Projekten machen wir das Thema LGBTIQ* sichtbar und sorgen für Akzeptanz innerhalb und außerhalb der ING, auch gerne in Kooperation mit anderen LGBTIQ*-Netzwerken. Meldet Euch bei uns:

SP_RainbowLions@ing.de



do your thing

Endlich war es wieder soweit

Rückblick Pride Weeks und Christopher Street Day (CSD) 2021 in Nürnberg und Erlangen

... in Nürnberg

Wie in jedem Sommer fanden auch in Nürnberg wieder die Pride Weeks mit dem CSD-Finale mit dem Motto „Queer Europe – Du hast die Wahl“ vom 22.07. bis 08.08. statt. Zwar immer noch nicht ganz wie in gewohnter Form, aber immerhin konnten wir am 07.08. wieder mit vielen Menschen unter Einhaltung der Hygienevorschriften auf die Straße gehen und für die Sichtbarkeit sorgen.

Los ging es in diesem Jahr mit einem Rathausempfang von Oberbürgermeister Marcus König im Innenhof des Rathauses. Leider war die Kapazität beschränkt, sodass nicht ganz so viele Menschen daran teilnehmen konnten wie in den vorherigen Jahren. Die Aidshilfe war aber selbstverständlich vertreten.

Während der Pride Weeks, welche zwei Wochen vor der Demo stattfinden, gab es die Möglichkeit, sich zwei verschiedene Ausstellungen zum queeren Leben anzuschauen, sich in diversen Workshops weiterzubilden oder an Diskussionen teilzunehmen um nur einige der vielen Programmpunkte in diesem Jahr zu nennen. Unser erster Beitrag zu den Pride Weeks war der kostenlose Urlaubs-Check auf HIV, Syphilis sowie Chlamydien und Tripper für Männer, die Sex mit Männern haben und trans*Personen. In der gleichen Woche am Mittwoch fand in Kooperation mit dem Menschenrechtsbüro ein Diversity-Walk durch Nürnberg statt. Beim Spaziergang erzählten unser Kollege Martin und Christine Burmann vom Menschenrechtsbüro über die Vielfaltigkeit von Nürnberg und besuchten Erinnerungsorte wie beispielsweise den „Denkraum“ auf dem Jakobsplatz, an dem wir jährlich zum Welt-Aids-Tag an die Verstorbenen erinnern.

In der zweiten Woche sensibilisierten unsere Kolleg*innen Katrin, Vanessa und Norman mit der Onlineveranstaltung „SPRACHE MACHT UNTERSCHIEDE“ die Menschen für ein diskrimi-

nierungsfreies Miteinander. Diese Veranstaltung schlug ein wie eine Bombe, so dass von den 50 Teilnehmenden eine Fortsetzung gewünscht wurde. Schauen wir mal, ob und wann wir das erneut ermöglichen können. Einen Tag später lud René Interessierte zum Thema „Chemsex“ ins Kino ein. In der ausgebuchten Veranstaltung zeigten wir in Kooperation mit dem Casablanca Kino und „ICH WEISS WAS ICH TU“ den gleichnamigen Film „Chemsex“. Hierfür hatten wir als Experten Jan Geiger (Sub München) und Florian Winkler-Ohm (IWWIT) für die anschließende Diskussionsrunde eingeladen. Freitags vor der CSD-Demo war noch unsere Präventions-Crew „Sexpert*innen“ auf dem Fetish Pub Crawl mit dem Bavarian Mister Leather 2019 Stefan Modschiedler und den Schwestern der perpetuellen Indulgenz mit dabei. Und dann war auch schon Samstag und somit Zeit für die Demo. Mit 20 Personen und bepackt mit 3.500 Kondomen und Demoschildern starteten wir bei strahlendem Sonnenschein gegen die Mittagszeit in diesem Jahr vom Opernhaus und zogen durch die Altstadt bis zum Prinzregentenufer wo der Regen einsetzte. Im Anschluss an die Demo starteten die zwei Aktionstage auf der Wöhrder Wiese mit einem grandiosen Bühnenprogramm. Auch wenn der Himmel getrübt und voller Regen blieb, war die Stimmung super. Wir hatten selbstverständlich auch wieder am Samstag und Sonntag einen Infostand, der von hilfsbereiten Mitarbeitenden aufgebaut, betreut und wieder abgebaut wurde.

Kurz gesagt: Schön war's! Es war zwar immer noch nicht der CSD wie wir ihn bisher kannten, aber es war für die LGBTIQ*-Community möglich, sich zu treffen und mit der Demo weitere queere Rechte wie beispielsweise das Selbstbestimmungs-gesetz, die Gleichstellung von Regenbogenfamilien und die Ergänzung des Artikels 3 im Grundgesetz, durch die Merkmale geschlechtliche und sexuelle Identität einzufordern.

p.s. Safer Sex Regel No. 1: KEIN SEX MIT NAZIS!



... in Erlangen

Wie schon aus unserem Namen ersichtlich, zählt auch die Hugenottenstadt zu unserem Zuständigkeitsbereich. Deshalb nahmen wir selbstverständlich an der ersten Demo zum zweiten CSD unter dem Motto „Vereint in Vielfalt“ am 23.10. in Er-



langen teil.

Bei kalten Temperaturen aber mit teilweise Sonnenschein zogen wir mit ca. 2.700 Menschen durch die Straßen Erlangens. Im Anschluss gab es noch eine Kundgebung im Röthelheimpark. Vorgegangen waren beispielsweise ein queerer Poetry Slam am 13.10. im E-Werk, diverse queere Filme sowie der Lesung von und mit Ralf König am 19.10.

Ganz besonders hervorzuheben ist die Ausstellung „Living Diversity“ im Schlossgarten, welche drei Wochen spannende Geschichten von queeren Menschen zeigte. Die zweite Online-Ausstellung „We are part of culture“ kann noch bis zum 31.12. angeschaut werden. Diese Ausstellung mit künstlerischen Portraits zeigt queere Menschen und ihre Lebenswerke.

Ein Klick auf www.makeyourtownqueer.de lohnt sich daher.

René Scheuermann

Anzeige



HIRSCH APOTHEKE

Dagmar Gneißl

Gemeinsam sind wir stark!

Öffnungszeiten:

Mo. - Fr. 08.30 - 13.00 Uhr
14.00 - 18.30 Uhr
Sa 08.30 - 13.00 Uhr

Bucher Straße 37a
90419 Nürnberg



Telefon: (09 11) 33 00 79
Telefax: (09 11) 378 86 02

E-Mail: hirschapo@gmx.de
Internet: www.hirschapotheke.de.vu

#InitiativeGrundgesetz für alle

Am 19.09., genau eine Woche vor der Bundestagswahl, fand der bundesweite Aktionstag #Grundgesetzfüralle statt. Auch die beiden Städte Nürnberg und München aus dem Freistaat beteiligten sich daran. In Nürnberg startete die Demo am 19.09. um 15.00 Uhr am Magnus-Hirschfeld-Platz mit einer Kooperation der Stadtverführungen und gemeinsam lauschten wir der musikalischen Lesung zu unserer Regenbogenbank. Die Zwischenkundgebung fand vor dem Bayer. Gesundheitsministerium statt, die Schlusskundgebung am nördlichen Lorenzer Platz, leider ließ uns die Polizei vor Ort nicht direkt vor das Heimatministerium.

Warum ist der Eintrag von sexueller und geschlechtlicher Identität in Art. 3 Absatz 3 GG so wichtig? Über Jahrhunderte wurden queere Personen ausgegrenzt, oftmals sogar gefoltert und getötet. Noch heute lässt der deutsche Staat durch das in weiten Teilen verfassungsfeindliche Transsexuellengesetz Diskriminierung und Ausgrenzung von Transpersonen zu. Alles was die queere Community in jahrzehntelangen Kämpfen erreicht hat, lässt sich mit nur einer Unterschrift wieder ändern und rückgängig machen. Die derzeitige Diskriminierung der queren Community ist vielfältig und muss dringend gestoppt werden. Die Ergebnisse der Sondierungsgespräche lassen uns hoffen, dass bald etwas geschehen könnte, deswegen beobachten wir die Koalitionsverhandlungen von SPD, Bündnis90/Die Grünen und FDP sehr genau. Wir erwarten Ergebnisse bereits in den ersten 100 Tagen dieser neuen Regierung. Queere Rechte sind Menschenrechte. Deswegen ist es so wichtig, die sexuelle und geschlechtliche Identität in Artikel 3 Absatz 3 des deutschen Grundgesetzes aufzunehmen. Auch du kannst mit dabei sein mit deiner Unterschrift unter der Petition.

Mach mit sei dabei bei!

Euere Koordinatorin für Nürnberg Uschi Unsinn



Kundgebung vor dem Bayerischen Gesundheitsministerium am Gewerbemuseumplatz

„Check yourself“

*Sexpert*innen verteilen kostenlose HIV-Selbsttests*

Viele HIV-Infektionen werden erst sehr spät entdeckt, es erkranken auch heute noch Menschen in Deutschland, Bayern und Franken an Aids, manche landen in lebensbedrohlichem Zustand in den Kliniken. Und das, obwohl es nie einfacher war sich testen zu lassen als heute. Zwar waren die Gesundheitsämter und Praxen in Corona-Zeiten schwerer zugänglich, aber unser Checkpoint blieb geöffnet und mit Heimtests und Selbsttests haben sich die Möglichkeiten zuletzt noch erweitert.

Sich einem HIV-Test zu stellen bleibt für viele dennoch eine unangenehme Sache, die gerne mal aufgeschoben oder verdrängt wird. Manche brauchen einfach nur eine günstige Gelegenheit oder einen Stupser, deshalb sind aufsuchende Angebote sinnvoll. Unser Präventionsteam „Sexpert*innen“ ist seit August an Orten unterwegs, an denen sich Menschen zum anonymen Sex treffen und verteilt dort kostenlose HIV-Selbsttests. Nachdem die Menschen eine Beratung erhalten haben, können sie entweder gemeinsam an Ort und Stelle den Test durchführen oder ihn mit nach Hause nehmen. Die Sexpert*innen haben dabei eine gute Botschaft im Gepäck: Wenn eine HIV-Infektion frühzeitig entdeckt wird, kann sie heutzutage sehr gut therapiert werden; Menschen mit HIV haben eine ähnlich hohe Lebenserwartung wie alle anderen und unter Therapie ist HIV nicht mehr übertragbar.

René Scheuermann

An dieser Stelle möchten wir uns bei GILEAD Sciences für die Spende in Höhe von 1.500 Euro bedanken. Ohne diese Unterstützung könnten wir dieses Projekt nicht durchführen.



Abschlusskundgebung am nördlichen Lorenzer Platz

Meine Wahl. Dein Respekt.



Darum geht's bei „Safer Sex 3.0“

Du hast die Wahl: Um dich beim Sex vor HIV zu schützen, kannst du heute unter drei wirksamen Möglichkeiten wählen: Das Kondom, die PrEP und Schutz durch Therapie. Jede der drei Safer-Sex-Methoden bietet einen sehr hohen Schutz vor HIV. Und gleichzeitig hat jede Möglichkeit ihre ganz eigenen Vorteile. Wichtig! Informier' dich, und entscheide dann selbst: Welche Methode passt am besten zu dir?

Vielen fällt beim Stichwort Safer Sex zuerst das **Kondom** ein. Wenn du es mit Bedacht über den steifen Schwanz rollst und von außen Gleitgel drauf gibst, dann schützt das Gummi beim Sex vor HIV. Bei langem oder heftigerem Sex solltest du das Kondom übrigens auch mal wechseln. Ein Vorteil: Das Kondom kannst du auch spontan einsetzen.

Bei der **PrEP** nimmst du als HIV-Negativer vorsorglich ein HIV-Medikament, und bist so vor HIV geschützt. Die Kosten für die PrEP übernehmen in Deutschland die gesetzlichen Krankenkassen. Bezahlt werden neben den Tabletten auch der Arztbesuch sowie alle PrEP-Checks. Ein Vorteil: Die PrEP entlastet dich davon, vor dem Sex noch an Schutz vor HIV zu denken.

Schutz durch **Therapie** verhindert ebenso wirksam eine HIV-Übertragung: Unter Therapie kann HIV nicht mehr übertragen werden. Ein Vorteil: Die Nicht-Übertragbarkeit entlastet nicht nur den HIV-Positiven beim Sex, sondern schützt auch HIV-negative Sexpartner.

Das sind also die drei wirksamen Möglichkeiten zum Schutz vor HIV beim Sex. Und da zum Sex ja aller meistens zwei (oder

mehr) Menschen gehören, gibt es da auch schon mal unterschiedliche Vorlieben, was den Schutz vor HIV angeht.

Zuallererst verdienst du für die Wahl deiner Schutzmethode Respekt. Genauso wie jeder andere auch – auch wenn er nicht die gleiche Wahl wie du getroffen hat. Falls dein Sexpartner eine andere Methode als du bevorzugt, dann habt ihr immer die Möglichkeit, eure Methoden zu kombinieren.

Und wenn du doch mal abblitzen solltest, weil der Kerl meint, auf Sex mit dir verzichten zu wollen, weil er deine Safer-Sex-Möglichkeit ablehnt: Dann sag dir einfach: Der weiß nicht, was er verpasst! Umgekehrt überleg dir einfach: Willst du auf Sex verzichten, weil dein Sexpartner eine andere Methode lieber nutzt? Er hat sicher genauso viele gute Gründe für seine Wahl, wie du für deine.

Also: Informier dich über Safer Sex 3.0 und wähl deine Methode(n). Das verdient Respekt. Und den Respekt zeig auch anderen.

Und nicht vergessen: Egal welche Methode du wählst, ein regelmäßiger Test auf HIV und andere Geschlechtskrankheiten gehört immer dazu.

Alle wichtigen Infos zu Safer Sex 3.0 findest du auf der Website von ICH WEISS WAS ICH TU: www.iwwit.de/safer-sex

HIV- und Syphilis-Labortests, Abstriche und Urinuntersuchung auf Chlamydien und Tripper sowie PrEP-Check kostenlos. **FOR FREE**

WINTERCHECK

für Männer, die Sex mit Männern* haben und Trans*

Kostenloses Angebot am 22. & 29. November sowie am 06. & 13. Dezember 2021 im Checkpoint Nürnberg, jeweils von 18 bis 20 Uhr Einlass nur mit Termin. Terminvereinbarung anonym (mit Codewort) unter **Tel. 0911-230 90 35**

Checkpoint Nürnberg

AIDSHILFE
AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth e.V.
Info & Beratung: Tel. 0911-19411 • www.aidshilfe-nuernberg.de
Mit freundlicher Unterstützung von **GILEAD**

Entengasse 2
90402 Nürnberg
jeden Montag
von 18 bis 20 Uhr

Bei uns sind Sie gut aufgehoben!



freundlich
kompetent
engagiert

Reinhard Wörlein e.K.
Fürther Straße 39
90429 Nürnberg
Tel. 0911/26 24 85
Fax 0911/287 99 12

Beratungszentrum

Wir bieten eine qualifizierte Fachberatung rund um die Themen HIV, Aids und andere sexuell übertragbare Krankheiten – persönlich, telefonisch oder per E-Mail. Für Menschen mit einem HIV-positiven Testergebnis bieten wir kurzfristig psychosoziale Gespräche und Unterstützung an.

- Wir bieten Tests auf HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen an und halten alle verfügbaren Testmethoden (Schnelltests, Labortests, Selbsttests und Einsendetests) bereit
- Wir bieten Prävention für Jugendliche an Schulen und in Freizeiteinrichtungen an
- Wir führen Bildungsveranstaltungen zu psychosozialen Aspekten bei HIV und Aids durch
- Wir klären auf und informieren umfassend über HIV/Aids und sexuell übertragbare Krankheiten in der queeren Szene.
- Für Menschen mit HIV bieten wir Gesprächsgruppen und Freizeitaktivitäten an
- Wir unterstützen Menschen, die wegen ihrer HIV-Infektion Diskriminierung erfahren

Onlineberatung: www.aidshilfe-beratung.de

Anonyme Telefonberatung: 0911-19411

Fachbereichsleitung: Manfred Schmidt

Betreutes Einzelwohnen

Wir betreuen und begleiten Menschen individuell durch Besuche im eigenen Wohnraum (Nürnberg, Fürth und Erlangen).

Wir sind da für

- Menschen mit psychischen Problemen oder Beeinträchtigungen
- Menschen mit Suchtproblemen
- Menschen, die von HIV betroffen oder bedroht sind

Wir bieten eine intensive, sozialpädagogische Begleitung u. a. mit den Zielen

- Erhalt des eigenen Wohnraums
- Stabilisierung der Gesundheit und der Selbstständigkeit
- Schaffung neuer Lebensperspektiven

Die genauen Zugangsvoraussetzungen werden in einem unverbindlichen Gespräch erläutert und abgeklärt. Unsere Berater*innen akzeptieren bei ihrer Arbeit die diversen Lebenswelten. Sie gestalten den Betreuungsprozess partnerschaftlich und ressourcenorientiert und besitzen ein hohes Einfühlungsvermögen in die Situation betroffener Menschen.

Fachbereichsleitung: Doris Buchholzer

Wir sind für euch da!



Manfred Schmidt
Beratungszentrum



Helmut Ulrich
Beratungszentrum



Beate Lischka
Beratungszentrum



Martin Tröbs
Beratungszentrum



René Scheuermann
Beratungszentrum &
Betreutes Einzelwohnen



Ute Dietrich
Betreutes Einzelwohnen &
Beratungszentrum



Lisa Brenneis
Betreutes Einzelwohnen



Doris Buchholzer
Betreutes Einzelwohnen



Philipp Scheler
Betreutes Einzelwohnen



Claudia Neuwelt
Betreutes Einzelwohnen



Peter Aidelsburger
Betreutes Einzelwohnen



Renate Degginger
Betreutes Einzelwohnen



Angelika Schuster
Betreutes Einzelwohnen



Katrin Degen
Betreutes Einzelwohnen

AIDS-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth e. V.
Entengasse 2, 90402 Nürnberg
Tel 0911-23 09 03 5
Fax 0911-23 09 03 45

Montag von 9 –20 Uhr
Dienstag bis Donnerstag von 9 –16 Uhr
Freitag von 9 –14 Uhr
www.aidshilfe-nuernberg.de

Neuesten Nachrichten,
Infos und Einladungen
zu Events!



@aidshilfenuernberg

Restaurant Estragon

Das Estragon ist ein Arbeits- und Beschäftigungsprojekt und bietet Menschen in schwierigen Lebenslagen alternative Beschäftigungsmöglichkeiten an. Das Restaurant ist öffentlich und will die Menschen, ob Gast oder Beschäftigte, verbinden.

Wir bieten unseren Gästen

- genussvolles, mediterranes Essen in schönem Ambiente
- ausgefallene, stimmungsvolle Veranstaltungen wie z. B. das No-Light-Dinner, den Kultur-Brunch oder Themenabende

Wir bieten den Mitarbeitenden

- Ausprobieren in verschiedenen Arbeitsfeldern
- Qualifizierung unter professioneller Anleitung
- Unterstützung bei persönlicher Zielentwicklung

Wir bieten verschiedene Ausbildungsplätze an

- im gastronomischen und kaufmännischen Bereich (IHK anerkannter Ausbildungsbetrieb)

Wir bieten Menschen mit HIV und geringem Einkommen

- vergünstigten Mittagstisch und Ermäßigung im Restaurant

Ansprechpersonen Restaurant Estragon gemeinnützige GmbH
Geschäftsführung: Roald Sokolovskis | Prokura, Presse, Eventplanung: Helmut Ehrhardt | Restaurantleitung: Annemarie Müller | Küche: Nico Schlehaider

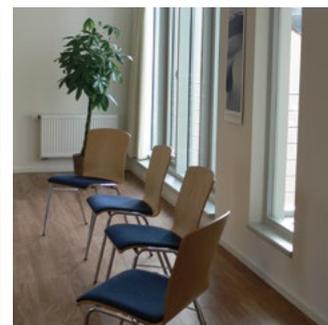


Tagungszentrum Estragon

Was auch immer Sie bei uns tun: tagen, fortbilden oder moderieren – gerne kümmern wir uns um die Rahmenorganisation für Ihr Seminar und bieten Ihnen eine perfekte Rundumbetreuung. Unsere hauseigene Gastronomie bietet eine schmackhafte mediterrane Küche sowie ein kreatives Catering.

Wir bieten Ihnen

- Modernes Tagungszentrum in zentraler Lage Nürnbergs mit sehr guter öffentlicher Verkehrsanbindung
- Freundliche Atmosphäre mit ausgezeichnetem Service und moderne Präsentationstechnik
- Catering und Verpflegung auf Wunsch durch das Restaurant Estragon im Haus
- es stehen Ihnen 2 Bereiche zur Verfügung
 - Tagungsbereich 2. OG (ca. 45 m² plus Foyer, bis 20 Personen)
 - Tagungsbereich 4. OG (ca. 25 m², für Kleingruppenarbeit, bis 8 Personen)



Für alle Ihre Fragen und Wünsche bezüglich unseres Tagungszentrums Estragon steht Ihnen Helmut Ehrhardt zur Verfügung. Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Besichtigungstermin und überzeugen Sie sich selbst von unserem Angebot. Telefon: 0911- 230 90 35

Öffnungszeiten des Restaurants:

Dienstag bis Freitag von 11:30–22 Uhr
Samstag von 17–22 Uhr
Sonntag und Montag Ruhetag
www.estrakon-nuernberg.de



Annemarie Müller



Helmut Ehrhardt



Nico Schlehaider



Roald Sokolovskis

ICH WEISS WAS ICH TU
Schwuler Sex. Schwules Leben.



**MEINE WAHL.
DEIN RESPEKT.
SAFER SEX 3.0**

WEISST DU,

dass jede der drei Safer-Sex-Methoden wirksam vor HIV schützt?



Verschiedene Menschen –
verschiedene Methoden.
Schutz verdient Respekt!

Erfahre mehr auf:

www.iwwit.de

**Deutsche
Aidshilfe**